

tong tana

Mai 2009

www.bmf.ch



«Die Begegnung mit den Penan hat mein Leben verändert.»

Interview mit dem kanadischen Linguisten und Anthropologen Ian Mackenzie

Seit über fünfzehn Jahren erforscht der kanadische Linguist und Anthropologe Ian Mackenzie die Sprache und Kultur der letzten nomadischen Sammler und Jäger im Regenwald von Borneo. Ergebnis seiner Arbeit ist ein umfassendes Wörterbuch der Penan-Sprache. Auf Einladung des Bruno Manser Fonds berichtet Mackenzie diesen Mai in der Schweiz über seine Studien. Tong Tana hat den aussergewöhnlichen Forscher getroffen.

Tong Tana: Ian Mackenzie, Sie erforschen seit über fünfzehn Jahren die Sprache der Penan in Sarawak. Weshalb dokumentieren Sie die Kultur der Penan?

Ian Mackenzie: Sehr wenige Leute in der modernen Welt haben die Gelegenheit, mit nomadischen Sammlern und Jägern zu leben. Die Begegnung mit den Penan-Nomaden anlässlich einer Reise nach Sarawak im Jahr 1993 hat mein Leben verändert, und ich wollte einen Film über sie drehen. Aus diesem Grund erstellte ich eine erste Wörterliste. Seither habe ich das Penan-Wörterbuch sukzessive auf ungefähr 15'000 Begriffe erweitert.

Was unterscheidet die Sprache der Penan von anderen Sprachen?

Diese Sprache wird nur von 10'000 Leuten gesprochen und ist vom Aussterben bedroht. Als Sprache eines der letzten Völker von nomadischen Sammlern und Jägern ist sie einzigartig.



Nur noch wenige Menschen können wie die Penan-Nomaden ohne Streichhölzer mit Feuerstein und Zunder Feuer entfachen.

Wie drückt sich die besondere Beziehung der Penan zum Regenwald in der Sprache aus?

Ein grosser Teil der Penan-Sprache handelt vom Wald. Die Penan haben ungefähr 2000 Wörter für Bäume und Waldpflanzen.

«Die Penan haben ungefähr 2000 Wörter für Bäume und Waldpflanzen.»

Wie hat sich der rasche Fortschritt der Abholzungen und der damit verbunden Umbruch der Penan-Kultur auf die Sprache ausgewirkt?

Wenn der Wald verschwindet, verschwindet auch der grösste Teil der damit verbundenen Begriffe. Eine sesshafte Gemeinde im Sekundärwald hat ein anderes Vokabular als eine Nomadengruppe im Urwald. Wenn sie zum Beispiel nicht mehr wissen, wie man eine Falle zur Jagd von Wildtieren baut, dann kennen sie die damit verbundenen Wörter nicht mehr. Die älteren Leute kennen den Wortschatz von früher noch, überliefern ihn aber nicht mehr an die jüngere Generation.

Werden die Penan als Ethnie mit einer spezifischen Kultur und Sprache überleben oder werden sie im malaysischen Mainstream aufgehen?

Wir können mit Bestimmtheit sagen, dass Penan auch in fünfzig Jahren noch gesprochen werden wird. Entscheidend ist, dass die

Kinder heute immer noch Penan lernen. Im Vergleich dazu sind die meisten indigenen Sprachen Nordamerikas oder Australiens am Aussterben. Eine andere Frage ist, ob Penan in fünfzig Jahren weiterhin an die jüngere Generation übermittelt werden wird.

Welche Bedeutung hat die Pflege der Sprache für den Erhalt der Penan-Kultur und ihrer spezifischen Überlieferungen?

Sie ist äusserst wichtig. Das Thema der aussterbenden Sprachen dringt erst allmählich in das öffentliche Bewusstsein. Wir sprechen heute über Verluste an Biodiversität und Artensterben, aber das Sterben von Sprachen und Kulturen wird immer noch zu wenig wahrgenommen.

Die Erforschung der Regenwaldkultur als Lebenswerk

Der studierte Linguist Ian Mackenzie (geb. 1950) lebt und arbeitet in Vancouver (Kanada). Seit Ende der 1980er-Jahre widmet er sich als freischaffender Publizist und Photograph Umwelt- und Menschenrechtsthemen. Von 1994 bis 2008 war er beim Western Canada Wilderness Committee in leitender Funktion tätig. Seit Anfang der 1990er-Jahre dokumentiert er die Sprache und Legenden der Penan und gilt als der führende Experte für diese bedrohte Regenwaldkultur.

Der Bruno Manser Fonds präsentiert am Samstag, 9. Mai 2009, in Basel den kanadischen Fernsehfilm «Die letzten Nomaden im Dschungel Borneos» (2008) über Ian Mackenzie und seine Arbeit in Anwesenheit des Kanadiers (16.30h, Aula der Museen, Augustinerstrasse 2).

Tut die malaysische Regierung etwas, um die indigenen Sprache zu erhalten?

Nein, weil indigene Sprachen als Bedrohung der nationalen Identität wahrgenommen werden. Dies ist in fast allen Ländern so. Dabei könnten die indigenen Kinder viel bessere schulische Leistungen erbringen, wenn sie zuerst in ihrer Muttersprache unterrichtet würden.

Welche Rolle könnten Organisationen wie der Bruno Manser Fonds in kultureller Hinsicht spielen?

Grundschulen aufzubauen und Literatur zu publizieren, wie es der Bruno Manser Fonds unterstützt, ist sehr wichtig. Die Überlieferung des traditionellen Wissens kann nur gesichert werden, wenn sie schriftlich und in der eigenen Sprache erfolgt. Auch eine Radiostation wäre wertvoll. Die Iban, ein anderes indigenes Volk von Sarawak, haben bereits ein eigenes Radio.

«Indigene Sprachen werden als Bedrohung der nationalen Identität wahrgenommen.»

Im Rahmen Ihrer Feldforschung haben Sie in den letzten Jahren regelmässig das Nomadengebiet bereist. Welches sind die grössten Veränderungen der letzten Jahre?

In jüngster Zeit haben die letzten Nomaden begonnen, sesshaft zu werden, und Reis oder Tapioka anzubauen. Das ist eine kollektive Entscheidung, die sie gemeinsam diskutiert haben. Sie haben sich gesagt, dass ihre Zukunft in der Sesshaftigkeit liegt und dass es im modernen Leben Möglichkeiten gibt, die sie nutzen wollen.

Welche Rolle spielte der Zustand des Waldes bei der Sesshaftwerdung der letzten Nomaden?

Im Urwald war das nomadische Leben in vielerlei Hinsicht einfacher, da die Nomaden den reifen Sagopalmen und dem Jagdwild einfach nachziehen konnten. Das war mit weniger Arbeit verbunden als der Anbau von Reis. Heute, da die Holzgesellschaften den Wald oft bereits drei oder vier mal geschlagen haben, trifft dies nicht mehr zu. Wild und Sago sind knapp geworden.

Was sollte der Bruno Manser Fonds tun, um den Penan eine nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen?

Der Bruno Manser Fonds sollte die Penan-Nomaden beim schwierigen Prozess der Sesshaftwerdung unterstützen.

Ian Mackenzie, herzlichen Dank für das interessante Gespräch.

Interview: Lukas Straumann

Umstrittenes Hotelprojekt: ACCOR reagiert auf Kritik

Seit Kampagnenstart am 23. Februar hat der Bruno Manser Fonds mehr als 10'000 Unterschriften gegen die Zusammenarbeit von ACCOR mit dem Tropenholzkonzern Interhill gesammelt. Jetzt reagiert die französische Hotelgruppe und setzt ihren malaysischen Partner unter Druck.

"Wir haben von Interhill verlangt, sich schriftlich auf Sozialstandards zu verpflichten und diese schrittweise umzusetzen", schrieb ACCOR dem Bruno Manser Fonds. "Die Aufrechterhaltung unserer Geschäftspartnerschaft erfordert die Festsetzung von realistischen, aber bedeutenden Zielen sowie die Festlegung eines Zeitplans, namentlich für die kommenden sechs Monate vor Eröffnung des Hotels." Die Hotelgruppe deutet damit an, dass sie sich aus dem Projekt eines Novotel-Hotels in Kuching zurückziehen könnte, falls Interhill sich der Kooperation verweigert. ACCOR hält fest, ähnliche Zielsetzungen wie der Bruno Manser Fonds zu verfolgen, "besonders auf dem Gebiet der lokalen Entwicklung und des Kampfs gegen die sexuelle Ausbeutung von Kindern."

Damit hat der Bruno Manser Fonds (BMF) in kurzer Zeit einen wichtigen Kampagnenerfolg erzielt. Am 16. März 2009 empfing der BMF eine ACCOR-Delegation unter Leitung von Héléne Roques, Direktorin für nachhaltige Entwicklung, in Basel und erläuterte die Situation in Sarawak. Gemäss Angaben von Roques hat Interhill eingewilligt, die von ACCOR verlangten Fortschritte zu erzielen.



Am 16. März besuchte eine ACCOR-Delegation den Bruno Manser Fonds. Von links nach rechts: BMF-Geschäftsleiter Lukas Straumann, Penan-Vertreterin Tello Abing, ACCOR-Gesandte Héléne Roques und Gilles Finkelstein.

Als Sofortmassnahme verlangt der Bruno Manser Fonds von Interhill den Abzug aller Angestellten aus dem mittleren Baram, die an Einschüchterungen oder sexuellem Missbrauch beteiligt waren, und die volle Zusammenarbeit mit der Polizei bei ihren strafrechtlichen Ermittlungen. Zudem soll Interhill den Holzschlag in den umstrittenen Waldgebieten stoppen.

Die Holzgesellschaft Interhill ist massgeblich für die Zerstörung der Lebensgrundlagen der Penan-Gemeinden Long Item, Long Pakan, Long Kawi und Ba Abang im mittleren Baram verantwortlich. Interhill bewirtschaftet dort eine Holzkonzession von 55'000 Hektaren Tropenwald.

Kurznachrichten

Eine Biberburg für den Regenwald

«Biberburg» heisst das aussergewöhnliche neue Kultur- und Gastrozentrum im aargauischen Hirschthal (www.biberburg.ch). Das vom Verein Wald Hirschthal (Bild unten) in vielen Stunden Freiwilligenarbeit errichtete Gebäude in Form einer Biberburg wird am Donnerstag, den 18. Juni 2009, eröffnet. Fünf Prozent des Umsatzes werden einem Regenwaldprojekt überwiesen; für das erste Betriebsjahr hat der Verein die Unterstützung dem Bruno Manser Fonds zugesichert. Wir danken herzlich für das Vertrauen und wünschen einen guten Start!



Der Bruno Manser Fonds zu Gast am Festival der Kulturen

Das diesjährige Festival der Kulturen in Rheinfelden AG steht unter dem Slogan Holz und Mensch im Rhythmus. In diesem Rahmen wird am 22. und 23. Mai der Film «Bruno Manser - Laki Penan» gezeigt (20 h, Salmeegg). Der Bruno Manser Fonds beteiligt sich mit einem Stand am Markt der Kulturen. Für weitere Informationen: www.kulturen.ch

Forest Movement Europe trifft sich in der Schweiz

Auf Einladung des Bruno Manser Fonds werden sich im Juni rund fünfzig europäische Organisationen, die sich mit Waldthemen befassen, in der Schweiz treffen. Das diesjährige Treffen des Forest Movement Europe (FME) steht unter dem Oberthema «Wald und Klima» und dient u.a. der Erarbeitung gemeinsamer Positionen im Hinblick auf die grosse Klimakonferenz in Kopenhagen vom Dezember 2009. Das Treffen findet vom 12. bis 14. Juni 2009 im Tagungszentrum Leuenberg bei Hölstein BL statt.

Neue Pflanzenarten in Sarawak entdeckt

Eine botanische Expedition in den von der Schweiz mitfinanzierten Lanjak Entimau-Nationalpark in Sarawak (Malaysia) hat mit der Entdeckung mehrerer bisher unbekannter Pflanzenarten geendet. So entdeckten Botaniker dort neue eine neue parasitische Pflanze, welche mit den grössten bekannten Blütenpflanzen aus der Gattung Rafflesia verwandt ist. Den indigenen Gemeinden war die Pflanze, deren Blüten einen Durchmesser von 60 Zentimeter haben, schon seit langem unter dem Namen jambu limau bekannt. Professor Mohamed Abdul Majid sagte gegenüber der Borneo Post, in dem ökologisch hochwertigen Gebiet gebe es noch viele neue Pflanzenarten zu entdecken.

Robin Wood verlässt FSC International

Das von Umweltverbänden mitbegründete Holzlabel FSC (Forest Stewardship Council) steht seit einiger Zeit in der Krise. Jetzt beendet die Hamburger Organisation ROBIN WOOD ihre Mitgliedschaft bei FSC International. Grund dafür ist die Zertifizierung riesiger Eukalyptus- und Kiefern-Monokulturen in Ländern wie Brasilien, Südafrika oder Uruguay durch FSC. Die Expansion dieser Plantagen verdränge die Landbevölkerung aus ihren traditionellen Lebensräumen und sei weder ökologisch verträglich noch sozial gerecht, schreibt ROBIN WOOD. Gleichwohl anerkennt der Umweltverband, dass der FSC dazu beiträgt, die Waldbewirtschaftung zu verbessern, und bleibt Mitglied in der nationalen FSC-Arbeitsgruppe Deutschland.

Landrechte von Urwaldindianern im Kino

Eine Gruppe von Guarani-Kaiowa-Indianern im brasilianischen Mato Grosso do Sul hat genug vom Leben im Reservat und besetzt ein Stück Ackerland, das einst von ihnen bewohnt war. Der neue Film «Birdwatchers» thematisiert die Landrechtsfrage von Urwaldbewohnern und läuft am 30. April in den Schweizer Kinos an.

Mehr Informationen unter: www.trigon-film.ch



Die Fähigkeit zählt, nicht die Behinderung. Dies ist das Motto des Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte (WBZ) in Reinach BL, mit dem der Bruno Manser Fonds im Druck und Versand seiner Mailings (Bild) sowie bei der Führung der Spendendatenbank eng zusammenarbeitet. So wirkt der Spenderfranken doppelt - in Sarawak und in der Schweiz.

Impressum

Tong Tana heisst «im Wald» in der Sprache der Penan-Urbevölkerung im Regenwald von Sarawak (Malaysia)

Herausgeber: Bruno Manser Fonds
Verein für die Völker des Regenwaldes
Socinstrasse 37, CH-4051 Basel
Telefon +41 61 261 94 74
E-mail: info@bmf.ch
Internet: www.brunomanser.ch
Redaktion: Lukas Straumann
Mitarbeit an dieser Nummer:
Mona Stockhecke, Erwin Zbinden,
Sarah Friederich, Irene Forte
Bilder: BMF
Gestaltung: moxi ltd., Biel
Druck: Gremper AG, Basel
Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
(Lenza Top Recycling).

Für Spenden: Postcheckkonto 40-5899-8
oder Bank Coop, CH-4002 Basel,
Konto 421329.29.00.00-5
IBAN: CH8808440421329290000
SWIFT: COOPCHBB